

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Inkrafttreten.
Wahlfest am 1. Oktober.

Verantwortl. Redakteur J. Hübl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
Königl. Hof- und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 15 Pf.

die 6spaltige Warnungsbelle oder deren Raum.

Reklamen die 91 mm breite Zeile 30 Pf.

Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 250. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Mittwoch, den 25. Oktober 1916. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom Oktober 1916, J. Nr. 2. U. B. — Kreisblatt Nr. 2, betreffend landwirtschaftliche Betriebsveränderungen, am 28. Oktober 1916 ab.

Gesetz über den Warenumschlagstempel.

Vom 26. Juni 1916.

(Schluß.)

Artikel IV.

Im § 110 Satz 1 des Reichsstempelgesetzes sind vor dem Worte „der Rechtsweg“ die Worte einzuschalten: „soweit aus § 80 nichts anderes ergibt“.

Im § 111 Abs. 2 des Reichsstempelgesetzes wird die Zahl „75“ eingeschaltet: „83c Abs. 1“.

Dem § 115 Abs. 1 des Reichsstempelgesetzes werden folgende Vorschriften hinzugefügt:

„Die Erhebung der in den §§ 76 bis 81 angeordneten Abgabe kann von der Landesregierung den Gemeindebehörden gegen Vergütung übertragen werden. Die Vergütung hat der Bundesstaat aus der ihm nach § 122 Abs. 1 zustehenden Erhebungs- und Verwaltungslosterstattung zu gewähren. Die Landesregierung erläßt die zur Regelung des Geschäftsverkehrs mit der Gemeindebehörde und den Steuerbehörden erforderlichen besonderen Bestimmungen.“

1. An die Stelle des aufgehobenen § 116 Abs. 2 des Reichsstempelgesetzes tritt folgende Vorschrift: „Soweit die im § 76 bezeichneten Personen und Gegenstände der Prüfung in bezug auf die Abgabenträchtigkeit der Tarifnummer 10 und nach §§ 76 ff. unterliegen, bestimmt der Bundesrat.“

2. Im § 116 Abs. 4 wird das Wort „Geschäfte“ durch das Wort „Rechtsvorgänge“ ersetzt.

3. Im § 122 Abs. 1 des Reichsstempelgesetzes werden die Schlüsse die Worte „aus der Reichsstufe gewährt“ durch die Worte ersetzt:

„und von der jährlichen Einnahme, welche durch bare Einzahlung der in Tarifnummer 10 angeordneten Abgabe gemäß §§ 76 bis 81 erzielt wird, der Betrag von zehn vom Hundert aus der Reichsstufe gewährt.“

Artikel V.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft. Die in den §§ 76 bis 81 des Reichsstempelgesetzes angeordnete Abgabe ist erst für die in die Zeit vom Inkrafttreten dieses Gesetzes zum 31. Dezember 1916 fallenden Zahlungen zu entrichten.

Sind für Lieferungen aus Verträgen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossen sind, Zahlungen zu diesem Zeitpunkt zu leisten, so ist der Abnehmer mangels anderweitiger Vereinbarung verpflichtet, dem Lieferer einen Zuschlag zum Preise in Höhe der auf diese Zahlungen zu leistenden Steuer zu leisten. Dieser Preiszuschlag bildet Grund zur Vertragsaufhebung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 26. Juni 1916.

Wilhelm
von Bethmann Hollweg.

Verordnung

zur Ausführung des Reichsgesetzes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 639).
Vom 9. Oktober 1916.

Wir Wilhelm,

von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde für den Preussischen Staat vom 31. Januar 1850 (Gesetzamml. S. 17) und auf Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt:

§ 1. Der Warenumschlagstempel (Tarifnummer 10, §§ 76 bis 83 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Gesetzes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 639 —) wird

1. in den Stadtgemeinden durch den Gemeindevorstand, 2. in den Landgemeinden und in den Gutsbezirken durch den Kreisaußschuß verwaltet und erhoben.

Für Stadtgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern hat die Verwaltung und Erhebung auf ihren Antrag durch den Kreisaußschuß zu erfolgen.

Auf Antrag von Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern ist die Verwaltung und Erhebung durch den Kreisaußschuß dem Gemeindevorstande zu überweisen.

Für die Bevölkerungszahl ist das Ergebnis der jeweilig letzten Volkszählung maßgebend.

§ 2. Direktivbehörden sind die Oberzolldirektionen.

§ 3. Die Abgabe ist, falls sie von dem Kreisaußschuß erhoben wird, an die Kreisfiskusverwaltung, in allen anderen Fällen an die Gemeindefiskusverwaltung, der dem Reiche und dem Staate zustehende Betrag ist nach Bestimmung des Finanzministers abzuführen.

§ 4. Von dem nach § 122 des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Gesetzes über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 639) aus der Reichsstufe gewährten Beträge von 10 vom Hundert der Abgabe erhalten:

1. der Staat 2 vom Hundert;
2. die Kreise und Gemeinden nach Maßgabe des § 5 8 vom Hundert.

§ 5. Von den im § 4 Nr. 2 bezeichneten 8 vom Hundert erhalten die gemäß § 1 mit der Verwaltung und Erhebung der Abgabe betrauten Kreise oder Gemeinden 2 vom Hundert.

Die Verteilung der übrigen 6 vom Hundert erfolgt unter die Gemeinden, in denen ein Gewerbebetrieb im Sinne des § 76 des Reichsstempelgesetzes stattfindet, nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

1. Der Verteilung wird der Ertrag, und wenn ein solcher nicht erzielt ist, das Anlage- und Betriebskapital des abgabepflichtigen Gewerbebetriebes zugrunde gelegt.

Der Ertrag wird unter sinnemäßiger Anwendung der Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzamml. S. 205) und der §§ 32 Abs. 2, 47, 48 und 48a des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzamml. S. 152) ermittelt und auf die Gemeinden verteilt. Auf die Feststellung des Anlage- und Betriebskapitals findet der § 23 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sinnemäßige Anwendung.

2. Abgabebeträge unter 100 Mark und die bei der Verteilung nach Nr. 1 im einzelnen Falle sich ergebenden Teilbeträge unter 5 Mark verbleiben den mit der

Verwaltung und Erhebung betrauten Kreisen oder Gemeinden.

3. Würde nach der Vorschrift unter Nr. 1 ein Gutsbezirk beteiligt sein, so erhält den auf ihn entfallenden Betrag der Kreis.

4. Ueber die Verteilung beschließt auf den Antrag einer beteiligten Gemeinde oder eines beteiligten Kreises (vergleiche Nr. 3) der Kreisaußschuß und, wenn ein Kreis, die Stadt Berlin oder eine andere Stadtgemeinde in Betracht kommen, der Bezirksauschuß nach Anhörung sämtlicher Beteiligten.

Gegen den Beschluß des Kreisaußschusses steht den beteiligten Kreisen und Gemeinden die Beschwerde an den Bezirksauschuß zu. Gegen den in erster Instanz ergehenden Beschluß des Bezirksauschusses geht die Beschwerde an den Provinzialrat. Ist im Falle der Beteiligung der Stadt Berlin der dortige Bezirksauschuß für zuständig erklärt worden (Abs. 4), so ist die Beschwerde bei dem Minister des Innern einzulegen, der einen Provinzialrat für die Beschlußfassung bestimmt.

Die örtliche Zuständigkeit der Beschlußbehörden erster Instanz bestimmt sich nach § 71 Abs. 4 des Kommunalabgabengesetzes.

§ 6. In den Hohenzollernschen Landen tritt an die Stelle des Kreises der Amtsverband, an die Stelle des Kreisaußschusses der Amtsausschuß.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 9. Oktober 1916.

(Siegel).
v. Breitenbach, Weseler, Sydow, v. Trott
zu Solz, Lenze, v. Loebell, Helfferich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Kreissteuerlisten über die bis jetzt in Zu- oder Abgang gekommenen Hunde ersuche ich mit in doppelter Ausfertigung bestimmt bis zum 11. November c. einzureichen. **Zeichenschein ist erforderlich.**

Limburg, den 24. Oktober 1916.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Hauschlachtungen.

Anträge auf Hauschlachtungen sind durch die Viehbesitzer schriftlich zu stellen. In dem Antrage ist anzugeben, seit wann die Tiere in der eigenen Wirtschaft gehalten werden, wieviel das Lebendgewicht beträgt, wie groß die Zahl der Haushaltungsangehörigen ist, die in dem Haushalt beschäftigt werden und wieviel Vorräte an Fleisch und Fleischwaren noch vorhanden sind. Der Antrag ist an den Kreisaußschuß zu richten und durch den zuständigen Bürgermeister hierher vorzulegen. Der Bürgermeister hat die Angaben in dem Antrage zu prüfen und gegebenenfalls die Richtigkeit derselben zu bescheinigen. Anträge, die nicht vollständig sind, aber nicht durch den zuständigen Bürgermeister hier vorgelegt werden, müssen von hier aus zwecks Vervollständigung zurückgegeben werden. Formulare zu den Anträgen werden den Herren Bürgermeistern in den nächsten Tagen zugehen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 25. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Neue Ruhmestaten unserer tapferen Heere.

Deutscher Tagesbericht.

Schwere Niederlage der Franzosen und Engländer.

Predeal genommen, Medgidin und Rasova gefallen.

7368 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. (W. I. B.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort; sie holten sich trotz ihres Masseneinsatzes bei der Somme eine schwere, blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich von Petremsloy ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war aber alles Lob erhaben.

Besonders zeichneten sich das brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64, das braunschweigische Reserve-Infanterieregiment Nr. 92, das rheinische Infanterieregiment Nr. 29 und die bayerischen Infanterieregimenter Nr. 1 und Nr. 15 aus.

Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt-Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Seeresgruppe Kronprinz.

Seine Angriffe an der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterbrechen. Unsere Stellungen auf dem Oiseufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden; die Angriffsvorläufe sind damit vereitelt.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Vom Meere bis zu den Balkarpathen keine größeren Ereignisse.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Südlich von Kronstadt (Brassö) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem

Kampfe Predeal genommen worden; 600 Gefangene wurden eingebracht.

Am Südausgang des Roten-Turm-Passes ist in den letzten Tagen harter rumänischer Widerstand gebrochen worden.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenden Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht.

Medgidin und Rasova sind nach heftigem Kampfe genommen. Die Gesamtbeute, einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten, beträgt 75 Offiziere, 6693 Mann, eine Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, ein Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Nichts neues.

Der erste Generalkommandant: Ludendorff.

Erfolgreiche Luftgefechte.

Berlin, 24. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Einem unserer Marineflugzeuge belegte am 23. Oktober vormittags Hofenanlagen und Bahnhof von Margate an der Themsemündung mit Bomben.

Am Nachmittag des gleichen Tages wurde an der flandrischen Küste über See ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus drei Flugbooten und zwei Land-Kampfflugzeugen, von zwei deutschen Seeflugzeugen angegriffen und nach erbittertem Luftgefecht in die Flucht geschlagen. Im Laufe des Gefechts wurde ein feindliches Flugboot abgeköhrt. Der Flugmeister Meyer (Karl) hat damit sein viertes feindliches Flugzeug vom Seeflugzeug aus im Luftkampf vernichtet.

Nach einiger Zeit kamen die feindlichen Flugzeuge, verstärkt durch sechs weitere Flugzeuge, zurück. Sie wurden von acht unserer Flugzeuge angegriffen und verjagt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Okt. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart, 24. Oktober 1916:

Verlässiger Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen nach erbitterten Kämpfen den Ort Predeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des Roten-Turm-Passes macht unter Angriff Fortschritte.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front hält das italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer an; namentlich an der Karst-hochfläche sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange.

Unsere Flieger belegten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Dofina keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

O. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Somme-Schlacht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. Nach einigen trüben Tagen hat das klare Herbstwetter die Schlacht an der Somme von neuem aufblühen lassen. Die Gegner sind mit allen Kräften dabei, ihr zielloses Wettstreben fortzusetzen. Die Artillerien sind andauernd geschäftig, aber die unsere gibt der feindlichen an Kraft und Ausdauer nichts nach und unterstützt die unerschütterliche Verteidigung unserer Gräben wahrhaft glänzend. Die Engländer, die ihre Linie zwischen St. Pierre-Divion, das von uns gehalten wird, und Le Sars am 21. ein wenig vordrängten, wurden gestern auf der östlich anschließenden Linie Le Sars-Vesboeufs äußerst blutig abgewiesen. Der Feind hatte die ganze Front von Serre nördlich der Ancre bis zum Peter-Baastwald unter heftiger Feuer genommen, mit besonderem Aufwand den Abschnitt Guebecourt-Sailly. Um 5 Uhr nachmittags begannen die Engländer anzugreifen, in immer neuen Wellen bis tief in die Nacht hinein. Die Franzosen unterstützten sie durch dreimaligen Vorstoß zwischen Vesboeufs und dem Baastwald, ein kleiner Grabenrest ist hier noch von ihnen besetzt. Die von uns vorgelagerten Graben sind zwischen Biaches und Maisonnette werden behauptet. Vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Chaules erlitten in unserem Sperrfeuer. Im Ambowald wurde unsere Stellung unabhängig vom Druck des Feindes tatsächlich ausgeglichen. Die Tätigkeit der Flieger war auf beiden Seiten groß, es wurden nicht weniger als 14 feindliche Geschwader geschloß, die hinter unserer flandrischen Front Bomben abwarfen. Den Franzosen gebührt der Ruhm zum erstenmal in diesem Kriege Gasbomben auf friedliche Einwohner abgeworfen zu haben. Es gelang ihren Bemühungen, bei Meh fünf Zivilisten umzubringen und sechs weitere Verwundete durch das Gas schwer

zu vergiften. Was verspricht sich die französische Heeresleitung wohl von solchen verzweifelten Versuchen? Glaubt sie, solche Attentate ungestraft ausüben zu können, so täuscht sie sich sehr. Einsteilen haben unsere Gegner 22 Flugzeuge eingebüßt. Gestern 17 und vorgestern 5. Es stehen uns aber noch andere Vergeltungsmittel gegen solche barbarische Kriegsführung zur Verfügung und wir werden sie anwenden, wenn der gewissenlose Feind uns dazu zwingt. (Kfzt. Ztg.)

Die Russen in der Bukowina bedroht.

Schweizer Grenze, 24. Okt. (Zens. Bln.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Korrespondenten aus den Hauptquartieren Brussilows betonen unausgesetzt die Bedrohung der Bukowina von zwei Seiten her. Die Deutschen hätten überall die Elitedivisionen, die Bayern, Pommern und Ostpreußen, eingesetzt, acht bis neun Divisionen. Blutige Kämpfe mit gelegentlichen Rückschlägen sind laut „Nowoje Wremja“ unausbleiblich.

Der Einzug in Konstanza.

Wien, 24. Okt. (Zens. Kfzt.) Ueber die Einnahme Konstanzas berichtet die „Reichspost“ aus Sofia: Am Sonntag mittag erreichte deutsche und bulgarische Reiterei die Stadt Konstanza. Der einst stolze rumänische Hafen bietet das Bild einer toten Stadt; nur die allerärmste Bevölkerung blieb zurück. Einzelne Häfen sind von den flüchtenden Russen und Rumänen geplündert worden. Der Hafen hat von den Fliegerangriffen her mannigfache Beschädigungen aufzuweisen. Der geschlagene Feind dürfte nochmals versuchen, den Brückenkopf Cernavoda zu verteidigen. Die Lage der Russen und Rumänen in der Dobrußa ist verzweifelt. Nur noch die stark besetzten Nordstellungen von Badadagh dürften dem Feind noch einigen Halt gewähren.

Der Sieg in der Dobrußa.

Wien, 24. Okt. (Zens. Kfzt.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Sofia: In Erkenntnis der Wichtigkeit der Stellungen Ralowa-Cobadin-Tuzla hatten die Rumänen je seit dem letzten Winter mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausgebaut. 120 Bataillone waren zur Verteidigung zusammengezogen worden, nämlich 60 000 Rumänen, 20 000 Serben, der Rest Russen. Gegen den heftigen Widerstand dieser Truppen wurden die Stellungen in dreitägigen schweren Kämpfen erobert. Die Schlacht begann am 19. Oktober mit einem wirkungsvollen Artilleriefeuer, das die Stützpunkte der Infanterie gut vorbereitete. Unsere Bataillone gelang es zuerst, den linken rumänischen Flügel zu werfen, während die überaus stark ausgebaute Schluchtstellung bei Kobadin am 21. Oktober abends genommen wurde. Nachdem diese Hauptstütze der rumänischen Stellung gestürzt waren, waren die übrigen Stellungen, in denen der Feind noch Widerstand leistete, unhaltbar geworden. Die Russen und Rumänen mühten auf der ganzen Linie den Rückzug anzuhalten, der teilweise in Flucht ausartete, wobei die siegreichen Truppen sofort die Verfolgung aufnahmen. Die Sieg der Verbündeten ist vollständig. Die Zahl der Gefangenen wächst beständig. Sehr große Vorräte an Kriegsmaterial, das jetzt für die Russen und Rumänen angeht, der baldigen Unterbrechung der Zufuhr von England und Frankreich doppelt wertvoll ist, fielen in die Hände des Siegers, besonders groß sind auch die blutigen Verluste des Gegners.

Kronrat im rumänischen Hauptquartier.

Wien, 24. Okt. (Zens. Bln.) Laut einer aus Bukarest eingetroffenen Meldung wurde im rumänischen Hauptquartier auf besonderen Wunsch Bratianus und Averescu ein Kronrat abgehalten. In diesem unterbreitete Averescu seine Mitteilungen über die Kriegslage, und beantragte, daß die rumänische Armee sich an die Grenze zur Defensiv zurückziehen wolle und erst, „wenn die Russen Rowel und Lemberg besetzt hätten“, solle der Einfall in Siebenbürgen wiederholt werden. Der französische und der russische Militärbevollmächtigte pflichteten dem Antrag bei. Nur Peter Carp stimmte dagegen und stellte den Antrag, man müsse auf der Grundlage des „Status quo“ Frieden schließen. Peter Carp wurde niedergestimmt, und es wurde beschlossen, den Antrag Averescus anzunehmen.

Rumänien in „äußerst kritischer Lage“.

Berlin, 24. Okt. (Zens. Bln.) Das Presseamt des rumänischen Kriegsministers gibt Zeitungstimmen weiter, denen es heißt: „Die Deutschen verfolgen außer militärischen Erfolgen, auch das Ziel, sich eines Teiles ihrer notwendigen Produkte, besonders Benzins, Erdöls und Eisen, schmelzbar zu bemächtigen. Rumänien vermag nicht, dem an Zahl überlegenen Feinde zu widerstehen. Ein weiteres Zurückweichen müsse die rumänische Armee in eine äußerst kritische Lage bringen.“ „Dem Zweck eines Zweifrontenkrieges vermochte Rumänien nicht standzuhalten“, sagt die Bukarester „Drehtaten“. „Kaum warfen wir die ganze Truppenmacht von der Dobrußa nach der Karpaten, als der hinterlistige Feind seine Offensive begann. Die Verantwortung für die Vorgänge an der Front liegt bei der verbündeten Heeresleitung. Der rumänische Generalstab ist für die dortigen Mißerfolge nicht verantwortlich.“

Filipescu Opfer eines Zeppelinangriffes?

Berlin, 24. Okt. Nach einer Meldung, die der „Lokalanzeiger“ über Mailand aus Jassy erhält, soll Filipescu mindestens ein Opfer eines Zeppelinangriffes geworden sein. Er hielt sich in der Redaktion der Bukarester Zeitung „Epoca“ auf, als dort eine Bombe einschlug. Filipescu wurde davon an die Wand geschleudert und erlitt eine Entzündung des Herzes und einen Herzschlag. Filipescu war schon vorher herzkrank. Seitdem mußte er das Bett hüten, welches er nun auch schlief.

Ein neuer Hirtenbrief des Kardinals Mercier.

München, 24. Okt. Die „M. N. R.“ melden aus guter Quelle die Nachricht, daß Kardinal Mercier, der Bischof von Mecheln in Belgien, neuerdings einen Hirtenbrief erlassen hat, der bereits von den Kanzeln verkündigt wird. Seine Tendenz ist in noch höherem Grade verheerend als die früheren Hirtenbriefe des Kardinals. Es finden sich in ihm Mitteilungen über die angeblichen Meheleien in Belgien, dann ein Gebet zu den Schutzhelfern der Allmählichkeit der Unabhängigkeit Belgiens, so heißt es weiter, liebe mich mehr in Frage, wegen der Härte dieser Schutzhelfer, die Gott; es folgt ein Satz: „Wir schließen in unser Gebet vor allem auch das unglückliche Polen ein, das auf deutschen Befehl nicht einmal von Amerika anerkannt werden darf.“ In diesem Ton ist der ganze Hirtenbrief abgefaßt. Zum Schluß heißt es: „Ein Teil wird am Sonntag und Sonntag, ein zweiter Teil wird in der Woche an den Kanzeln verlesen.“ Selbst ein belgischer Priester hat zu einer hervorragenden deutschen Persönlichkeit in Belgien gedrückt, daß derartige Hirtenbriefe von der verheerendsten Wirkung auf die gesamte Bevölkerung des Landes sein müßten. Angesichts der vorliegenden Sprache, die der Kardinal in seinem neuen Hirtenbrief beibehält, ist es nicht unbillig, wenn wir von der deutschen Regierung verlangen, daß gegen dieses Treiben eingeschritten und eine Fortsetzung Einhalt geboten wird. Der Kardinal hat es die Langmut der deutschen Behörden lang genug genügt, um eine etwas weniger zarte Behandlung zu ertragen. Es ist nicht auf die kirchliche Stellung des Kardinals können seine Rolle spielen, nachdem er selbst dem Vatikan die Zusicherung gemacht hatte, zu keinem Zwischenfall Anlaß zu geben.

England trägt alle Schuld.

Madrid, 24. Okt. (W. T. B.) Hinzuspruch des Direktors des R. R. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus „Correspondencia Militar“ schreibt: Die Schuld an der in einzelnen neutralen Staaten herrschenden Handelsblockade ausschließlich England zu, das seine ungeschickliche Blockade aufrecht erhält. „N. B. C.“ schreibt über die Schwarzen Listen, sie sind das Schwarze, was der Welt ist. Das was Großbritanniens hervorgebracht hat. Der neutralen Staaten werden als Unterthanen Großbritanniens angesehen und müssen sich dessen Befehlen unterwerfen.

Ein Russe über Schlachtag aller Offiziere.

Stockholm, 24. Okt. (Zens. Bln.) Die „Peterburger Börzenzeitung“ bringt einen pessimistischen Artikel von Schumski über die militärische Lage Rumäniens. Der Autor schreibt: Die von den Verbündeten unternommene Operation hat nicht viel genützt: Rumänien ist schwächer als die rumänische Armee hat, um der vollständigen Vernichtung entgegen, die direkte Hilfe gegen Jassien nötig. Die Verbündeten ist gegenwärtig der Schwerpunkt aller Bemühungen. Werden die Russen hier zurückgeworfen, so kann der Feind

Im Spittel.

Roman von Julia Jobst.

67)

(Nachdruck verboten.)

Der Vetter sah in ihre blühenden Augen, ihre Brust atmete rascher, und um ihre Lippen lag noch derselbe Zug der Scheinerei, der ihrer anmutigen Erscheinung den alten Reiz wiedergab. Sie lächelte in diesem Augenblick einen starken, Zauber aus das sich jedem Eindruck nur allzu willig öffnende Herz Lothars aus. Und daß sie sich dessen bewußt wurde, machte sie so stolz und froh, daß eine süße Hoffnung wiederum bei ihr zu keimen begann.

Lothar drückte ihr zwar anerkennend die Hand, aber er zog ihren Arm mit so herrlichem Fördern durch den seinen, als wollte er allen zeigen, daß sie zu ihm gehörte. Rosa Marie, die ausverkauft hatte, kam in diesem Augenblick in Begleitung einiger Herren in ihre Nähe, der Vater war nach Hause gegangen, um sich auszuruhen. Ihr dunkles Auge suchte das der Rosine mit feindlichem Blick, jedoch konnte sie sich von ihrem Gesolge nicht freimachen, sie mußte sich begnügen, dem Paar von weitem zu folgen, während ein neu hinzukommender Bekannter eine glänzende Schilderung von Marlenes talentvollem Tanzen gab.

Der Tanz wurde nun von Gesang und Zitherschlagen abgelöst. Es waren tüchtige Kräfte zur Stelle, und wieder war es eine gute Bekannte Marlenes, die Schwester ihres Tänzers, die den Preis im Wettstreit davontrug. Doch als das junge Mädchen sich zu dem Podium hindurchdrängte, um dem frischen Jüdel beglückwünschend die Hand zu drücken, fühlte sie sich plötzlich von den kräftigen Armen des Bruders zu sich auf die Bretter gehoben. Rasch wehrte sie den eifrigen Bitten der Geschwister, auch etwas von ihrer Kunst zum besten zu geben, da traf aber ihr Blick auf Rose Marie, die sich dicht an Lothars Seite gedrängt hatte und mit heimlichem Spott zu ihr hinsah. Es regte sich ihr Künstlerblut, sie hob den liebreizenden Kopf, schlang die Hände leicht ineinander und stand in ihrer angeborenen Grazie so sicher und selbstbewußt droben, daß Lothar sein Herz stürmisch klopfen fühlte. Seine scharfen, hellen Augen erfaßten mit Rennerblick die liebliche Erscheinung, die, das

fühlte er, für ihn lang — nur für ihn. Er hörte die bewundernden Worte der Umstehenden, er beobachtete, wie es in den Augen der Männer aufblühte, und wie sie vorwärts drängten, um sich von dem erhofften seltenen Genuß nichts entgehen zu lassen. Jubelnd erklang die herrliche, tauschende Stimme über die Zuschauer.

Weit, weit hinaus blickte die Sängerin, und es war ihr zumute, als müsse sie sich mit ihrem Lied die Pforten des Landes erschließen, in dem das Glück wohnt, ein süßes, heimliches Glück, nach dem sich ihre reine Seele sehnte, die mit heiligem Verben an die des geliebten Mannes pochte. „Laß mich ein, laß mich ein, laß dich beseligen.“ sang und sang es in süßen Tönen, bis in jauchzendem Glück des errungenen Sieges zum Schluß ein jubelndes Liebeslied ihrer jungen Brust entquoll, das die Hörer zu einem wilden Beifallssturm hinriß.

Marlene stand erst wie betäubt, es war ihr, als ob sie der Erde entrückt gewesen wäre, und nur langsam fand sie sich zurück. Doch als das Klirren kein Ende nehmen wollte, rammte sie noch einmal all ihre Kraft zusammen, mit einem anmutigen Reigen sich bedankend, schloß sie ihren Gesang mit dem Vogel Lied, das Lothar so oft von ihr gehört hatte. In atemlosem Schweigen standen die Menschenmassen, wie gebannt, während es über ihnen gurrte, lodte, und zwitscherte. Lang dahinziehende, schmelzende Töne, ein endloser Triller, und es ward still.

Lothar stand schon lange nicht mehr an seinem Platz neben Rose Marie. Mit unwiderstehlicher Gewalt hatte es ihn vorwärts getrieben. Nur seine Hand durfte das Götterbild fassen, nur seine Arme sollten sie herunterholen von den Brettern, auf denen sie gesiegt hatte. Einen Herzschlag lang hielt er sie an seiner Brust, dann entglitt sie ihm, sie war und blieb verschunden.

Mit allen Schleiswegen wohl vertraut, war sie mit ihrer Mutter der beifallsfreudigen Menge entflohen und trat eilig den Heimweg an. Aber Lothar war nicht der Mann, der sich also abweisen ließ. Er bestieg draußen den Wagen, der stets Befehl hatte, auf Rose Marie zu warten, und fuhr, so schnell nach Grünhof, daß er den Frauen zuvorkam. Draußen empfing er sie wie ein glückstrahlender Junge, der eines gelungenen Streiches froh wurde.

„Lothar?“ schrie Marlene auf, als er ihnen auf die

Diele entgegentrat. Er sah die Ueberraschte aber voller Uebermut im Taile und hob sie kraßvoll mit einem Zuschrei in die Luft, dann rief er, während seine Brust slog und die Mädchen ihn heftig anschauten: „Blühmadel! Mutter, bist du nicht stolz auf sie? Wie sie da stand und sang! Das war wieder die Prinzessin aus dem Märchen, die den Alltagskleid wieder einmal abgeworfen hat, und ihrer wahren Gestalt zeigt. Warum spielst du sonst noch Reden damit, Marlene?“

„Vielleicht um die Wirkung zu erhöhen, sonst wärst du zum täglichen Brot.“ erwiderte sie mit glückseligem Lächeln und lief auf ihr Zimmer, wo sie sich einschloß. „Sie ist mir in der letzten Zeit ein Rätsel,“ sagte Maria, „sagte Lothar und ließ es sich gefallen, vor meinen weichen Mutterhänden sorglich auf den Langstubi zu werden.“

„Schlafe, mein alter Junge, du bist so aufgeregt, was zu viel für dich, und zu heute abend haben wir die Fahrt auf dem See.“ Schlafe und träume was Schönes. Er schloß schon die Augen in einem schlaflichen Zustand von Müdigkeit, ganz von fern schlugen leise Töne an sein Ohr, er glaubte, Marlenes Stimme wieder zu hören, es war nur das Murmeln und Plätschern der erregenden Quelle, das wiegte ihn in Schlaf und

Am nächsten Morgen standen alle Sterne, die im Erwachen, es wurde ihm schwer, sich zu bestimmen. Er stand vor ihm und mahnte: „Es wird Zeit, Onkel wartet nicht gern.“ Marlene ist schon voraus, unter dem zu melden. Wir sollen ja noch unten einen Jüdel zu sehen, du schon einmal ein solches Seesest erlebt? Das ist schön, da wird es für dich wieder eine rasche raschung geben. Auf dergleichen verstehen sie sich sehr, du dich ganz erholt, die Fahrt heute früh hätte unangenehm müssen. Es war für dich ein zu rascher Uebergang zum Tal zur Höhe. Hat dein Herz nicht ein wenig rascher geschlagen? „Ja habe nichts gespürt, Lante.“ log er lech. „Wollte jetzt gesund sein, die Ruhe hielt er nicht mehr.“ (Fortsetzung folgt)

die ganze Ostfront auflösen. Wenn die Russen geschlagen werden, so können die Verbündeten wenig ausrichten. Die Rückwirkung der französischen und englischen Offensive auf die russische Front ist überhaupt ganz unbedeutend. Ihre Erfolge sind so gering, daß die deutsche Heeresleitung nicht einmal gezwungen ist, größere Truppenverbände dort zusammenzuhalten.

Eine neue Rede Grens.

Haag, 24. Okt. (Zenf. Brf.) Grens hielt bei einem Frühstück der „Foreign Press Association“ eine längere Rede, in der er die vorangegangenen Reden Briands und Squibbs sowie den Inhalt des Interviews Lloyd Georges bestätigte. Grens gab wiederum, ohne die Friedensbedingungen zu erwähnen, eine der bekanntesten Darlegungen über die Ursachen des Krieges nach der Auffassung Englands:

Er sprach zunächst von einem deutschen Angebot aus der Zeit des Kriegsbeginns, dem zufolge England die Verletzung der belgischen Neutralität gestatten sollte, wogegen es als Vergütung freie Hand bekommen sollte, so viel französische Kolonien zu nehmen, wie es wollte. Dieser Plan sei zu groß gewesen, um Erfolg zu haben, und wenn England ihn angenommen hätte, wäre es nicht nur isoliert, sondern auch der Betrachtung der Welt preisgegeben worden; Grens berief sich auf einen gewissen Professor Ostler, einen Deutschen, der im Jahre 1914 einem Amerikaner gegenüber als Paraphrase aufgetreten sei und Deutschlands Kriegsziele dargestellt habe, nämlich: Deutschland müsse dem übrigen Europa den Frieden diktieren, und jede Nation als solche müsse das Prinzip der absoluten Souveränität über andere Völker aufgeben. Diese Worte, erklärte Grens, seien für ihn maßgebend, und dies sei der Geist, in dem der Krieg jetzt geführt werde. Grens wiederholte dann die alten Phrasen, daß die Entente für die freie Entwicklung eines jeden Staates, sei er groß oder klein, Kämpfe, Reu an der Rede Grens ist, daß er die Neutralität aufrechterhalte, einen Bund gegen den Krieg zu schließen. Wenn die Völker im Jahre 1914 einen derartigen gemeinschaftlichen Vertrag gehabt hätten und darauf gedrungen hätten, daß der Konflikt einer Konferenz oder dem Haager Schiedsgericht überwiesen worden wäre, so würde kein Krieg enthanden sein; denn der Vertrag über Belgien wäre alsdann aufrecht erhalten worden. Man könnte nicht erwarten, daß die Alliierten gegenwärtig viel Zeit damit verlorren, darüber nachzudenken, was nach dem Siege geschehen müsse, aber die Neutralen könnten dies tun; sowohl Präsident Wilson wie der Präsidentschaftsstandby Hughes seien Anhänger einer Vereinigung, die den Zweck hätte, nicht im jetzigen Kriege in die Angelegenheiten der kriegführenden Parteien einzugreifen, sondern einer internationalen Vereinigung zuzustreben, die nach dem Kriege gegründet werden sollte, um den Frieden in Zukunft aufrecht zu erhalten. Das sei eine Aufgabe für die Neutralen, der alle Welt sympathisch und mit Hoffnung gegenüber stände. Die Neutralen dürften allerdings nicht mehr übernehmen, als sie mit der Kraft ihrer Waffen vollbringen könnten, und sie müßten dann auch bereit sein, beim Entstehen einer Krise mit Kraft aufzutreten, um die Krise zu unterdrücken. Wenn eine solche Vereinigung bestände und wiederum eine Lage käme wie im Jahre 1914, dann werde alles von der Frage abhängen, ob das Gefühl der Ration hinter der Vereinigung stehe und ob sie so durchdrungen von den Lehren dieses Krieges sei, daß die Erhaltung des Friedens über alles gestellt werde. Selbstverständlich müsse die Vereinigung auch dafür sorgen, daß die schlimmsten Kriegsmethoden Deutschlands aufhörten.

Geheimnisvolle russische Maßnahmen.

Kopenhagen, 24. Okt. (Zu.) Die russischen Blätter melden: Die Vorbereitung gegen den vor einigen Monaten plötzlich verhafteten Gänstler Stürmers, den Redakteur der „Nowoje Wremja“, Manuilow, über dessen Vergehen noch keine volle Klarheit herrscht, da die Polizei die Angelegenheit mit tiefer Verschwiegenheit umgab, ist jetzt abgeschlossen. Protopopow hat die vorläufige Freilassung Manuilows gegen eine hohe Bürgschaft genehmigt. Einige Blätter erinnern daran, daß der jüngste Rücktritt des Ministers des Innern Chomstow, wie gerüchelt wurde, durch Stürmer erzwungen sein soll, nachdem Chomstow die Verhaftung Manuilows hinter dem Rücken Stürmers hatte vornehmen lassen.

Griechenland.

Erste Zusammenstöße in Athen.

Berlin, 24. Okt. (Zenf. Berl.) Wie der „Vol. Anz.“ meldet, kommt es in Athen täglich zu ersten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. In einer der letzten Nächte hat es zwölf Tote gegeben, darunter acht Franzosen. Die „Köln. Volksztg.“ erzählt aus privater Quelle, daß französische Seefoldaten, die bei Volkskundgebungen in Athen verwundet wurden, in Subkation ausgeschifft worden seien.

Papierketzen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Dr. Karstedt (Steglich) in „Deutsch-Deutscher“, der Korrespondenz des Aktionsausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft:

Duwendtsch haben wir es in diesem Kriege erleben müssen, daß ein Nordgesetz in der Presse des Bierverbandes und des bindestrich-neutralen Auslandes losbrach, wenn man Anlaß zu haben glaubte, den Deutschen wieder etwas aus dem Gebiet des internationalen Rechts am Zeug fassen zu können. Als Deutschland sich zum Durchmarsch durch Belgien entschließen mußte, waren es englische Staatsmänner, die sich nicht entkräften genug darüber tun konnten, daß es die Neutralität Belgiens wie a scrap of paper, was einen Fetzen Papier zerrissen habe, und der unglückliche „Fetzen Papier“ mußte als Paraphrase in allen Werbeveranstaltungen herhalten, um als Entschuldigungszettel dafür zu dienen, daß das antimilitaristische England in den Krieg eintrat zur Wahrung des Glaubens an die „Heiligste Feindschaft verbrieft internationaler Verträge“. Das sind Dinge, über die die Geschichte einmal urteilen wird, Dinge, die wir hinnehmen uns gewöhnt haben. Seinen Zweck, Deutschland mit dem lauten Geschrei von „Vertragsbruch“ in der Welt in Mißkredit zu bringen, hat England zum größten Teil dank der Kritiklosigkeit vieler Neutralen und dank dem tollenden Pfund erreicht. Wühig nur könnte es anmuten, in welcher Weise dieselben Neutralen, die über uns sich anerkennen, die Augen mit aller Kraft zudrücken, wenn England, während es die Aufmerksamkeit von sich ablenkt, in aller Nähe und mit der Schamlosigkeit des Reichentüblers andere internationale Verträge vernichtet, weil sie ihm nicht mehr passen. So hat es die Rongoaite „erledigt“, und es ist in diesen Tagen dabei, die Riger-Schiffahrtsakte gleichfalls zu beseitigen. Diese sind unterzeichnet u. a. von

den Vereinigten Staaten, England, Holland, Dänemark und Norwegen. In Artikel 30 Abs. 4 dieser Bestimmungen heißt es: „Großbritannien verpflichtet sich, den fremden Kaufleuten aller Nationen, welche in den jetzt oder zukünftig seiner Souveränität oder seinem Protektorat unterstehenden Strecken des Nigers Handel zu treiben, Schutz zu gewähren, als seien es seine eigenen Untertanen“, und weiter in Artikel 33 Abs. 1: „Die Bestimmungen der gegenwärtigen Schiffahrtsakte sollen in Kriegzeiten in Kraft bleiben.“ Aber was tut England? Am kommenden 31. Oktober verläuft es kurzer Hand das Eigentum der deutschen Firmen in Nigrien, ihre Gebäude, Pflanzungen, Warenbestände usw., nachdem es sie schon vor Jahr und Tag unter Zwangsverwaltung gestellt hat. Bewußt und in zynischer Weise zertrüß es die internationalen Verträge, die es vor 30 Jahren geschlossen hat! Raubt das Eigentum der Privatleute, die im Glauben an die Sicherheit eben dieser Verträge, sich unter Englands „Schutz“ niedergelassen haben. Und die neutralen Staaten, die durch die Mitunterzeichnung moralische und rechtliche Pflichten auf sich genommen haben, allen voran das brave Amerika, das sich seinerzeit nicht kräftig genug für die alte ins Zeug legen konnte, vertriehen sich schämig, nach dem Prinzip des mutigen Mannes, der aussteift, wenn Räuber seinen Nachbarn bedrohen. Herr Wilson ist wirklich neutral, so neutral, daß er die von seinen Amtsvorgängern Arthur und Cleveland geschlossenen Abmachungen nicht mehr anzuerkennen braucht, es nicht mehr für ein „Attentat“ gegen die Majestät des freien amerikanischen Volkes“ erachtet, wenn England amerikanische und schweizer Missionare, die kraft ihres Amtes gleichfalls unter dem besonderen Schutz der „Papierfetzen“ stehen, aus Kamerun ausweist. Ahnen denn diese eigenartig-neutralen Zeitgenossen nicht, wie lächerlich sie sich mit ihrem Geschwätz von Menschlichkeit usw. machen? Werken sie nicht, daß sie weiß Gott, keinen Grund mehr haben, in allzu starke Beleuchtung zu treten? Sind sie in englischer Höhenanbeutung so um ihre klare Ueberlegung geraten, daß sie nicht sehen, wie sich sich selbst prostituiert?

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Oktober 1916.

Fürsorge für die Kriegergräber.

Die Heeresverwaltung hat neben der sorgfältigen Feststellung der Gräber unserer gefallenen Helden die Ehrenpflicht übernommen, ihre letzte Ruhestätte in einfacher und würdiger Weise herzurichten. Im Einvernehmen mit dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und den bundesstaatlichen Ministerien sind hervorragende Künstler durch Gründung von Landesberatungsstellen für eine dauernde Mitarbeit gewonnen. Diese Landesberatungsstellen stehen den mit der Fürsorge für die Kriegergräber betrauten Stellen und den Angehörigen der gefallenen Krieger in künstlerischen Fragen mit ihrem Rat kostenlos zur Verfügung. Sie haben im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung Vorbilder für Grabzeichen herausgegeben: ein Heft für einfache Holzkreuze und ein zweites für Grabzeichen aus Stein und Eisen. Bei der Auswahl war leitender Gedanke, daß Einfachheit die beste Gewähr für eine dem ersten Zweck entsprechende Wirkung bietet, sowohl für das allein liegende Kriegergrab, als auch für den Kriegerfriedhof. Die Hefte sind allen mit der Gräberpflege betrauten Stellen zur Nachachtung zugegangen, damit wirksame Anregung für einen künstlerisch einwandfreien Grabhauhandel zu haben sein. Die Kosten für die Ausschmückung der Kriegergräber mit Grabzeichen in schlichter soldatischer Form trägt die Heeresverwaltung.

Wenn ungeachtet dieser fürsorglichen Tätigkeit für die Kriegergräber Angehörige gefallener Krieger den Wunsch haben, selbst das Grab ihrer Lieben wenigstens mit einem besonderen Grabstein zu schmücken, so möge ihnen die Inschrift eines unmittebar schlichter Holzkreuzes ausgerichtetem großen Findlingsblockes auf einem Kriegerfriedhofe im Felde sagen, wie die Gefallenen darüber denken:

Wir liegen zusammen in Reich und Glied,
Wir standen zusammen im Leben,
Denn gleiches Kreuz und gleicher Schmutz
Ward uns aufs Grab gegeben.
Nun ruhen wir aus von dem heißen Streik,
Und harren getroßt der Ewigkeit.

Der Krieger ist im gemeinsamen Kampf gefallen, alle Ehrungen soll er auch gemeinsam mit seinen Kameraden empfangen.

Theater im Obang. Vereinshaus. Am Sonntag findet also die Eröffnungsvorstellung der Freien Vereinigung ehm. Mitglieder des Rhein-Mainischen Volkstheatertheaters statt. Das bekannte und beliebte Lustspiel „Die Anna-Lise“ wird den Reigen der Aufführungen eröffnen. Herr Oberspielleiter Kauer ist Leiter der Vorstellung und spielt die prächtige Rolle des Chaffine. Herr Nerking spielt den Fürsten, Frl. Obermeyer die Titelrolle. Beide Künstler sind von der Direktion Steeger her bei uns noch bekannt und beliebt. Nachmittags gibet eine Kinderoper statt, das Märchen vom Fischlein des dich, Esel streck dich und Knüppel aus dem Sack. Das schöne deutsche Märchen zeigt uns den deutschen Michel und seine Feinde, den englischen Wirt, den französischen Kellner und den russischen Hausknecht. Diese Bearbeitung ist ganz eigenartig und reizvoll, sie ist für unsere Zeit bestimmt und hat überall, nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen viel Freude hervorgerufen. Bekannte deutsche Volkstänze kommen auch zu Gehör. Der Vorverkauf für die Abendvorstellung ist eröffnet. Von heute ab sind Karten zu haben in der Buchhandlung Herz, Karten für die Nachmittagsvorstellung gibet es nur an der Kasse.

Militärarbeit für Schuhmacher. Die Militärbehörde hat sich nunmehr bereit erklärt, Lederzuschnitte an die Handwerkskammer herzugeben, weils Herstellung von Schuhwerk für das Heer. Dadurch können die Schuhmacher, die wegen Ledermangel nicht ausreichend beschäftigt sind, mit lohnender Arbeit versehen werden, wenn sie sich genossenschaftlich organisieren und eine Betriebswerkstätte für die maschinelle Arbeit einrichten. Die Schuhmacher sollen vorarbeiten und die Maschinen sollen fertigmachen. Zur Besprechung dieser Sache und Bildung der Genossenschaft findet am Montag, 30. Oktober, nachmittags 2½ Uhr in der „Alten Post“ dahier eine Versammlung statt, zu der alle selbst-

ständigen Schuhmacher des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) eingeladen werden. Die Handwerkskammer wird vertreten sein.

Aus dem Kreise, 20. Okt. Im Saale des Gasthauses „Zur alten Post“ hielt Ende voriger Woche Herr Landrat, Major Bächting, welcher auf Urlaub aus dem seiner Verwaltung unterstellten Kreise Bendzin im Generalgouvernement Warschau einige Tage hier anwesend war, eine Besprechung mit sämtlichen Herren Bürgermeistern des Kreises ab. Zunächst begrüßte Herr Landrat Bächting die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, wieder einmal im heimischen Kreise mit den guten alten Freunden einige Stunden zusammen sein zu können. Es folgten einige kurze Mitteilungen über die eigenartigen Aufgaben der Verwaltung in Russisch-Polen, wo das Gebiet dem Staate Rußland, also einem unserer Feinde gehört, die polnische eingeseffene Bevölkerung aber nicht als Feind, sondern als Freund angesehen wird. Sodann wurde zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen übergegangen, namentlich über die Neuregelung der Gett-, Milch-, Eier- und Kartoffelversorgung der Bevölkerung. Herr Landrat Bächting wies darauf hin, daß gerade die gute und gesunde Mischung von Landwirtschaft und Industrie, wie sie im deutschen Vaterlande glücklich vorbanden ist, uns befähigt, den schweren Weltkrieg nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht siegreich zu bestehen und damit den teuflischen Plan unseres gehässigten Feindes England, das deutsche Volk auszuhungern, endgültig zu Schanden zu machen. Die deutsche Landwirtschaft liefert dem deutschen Volke die Nahrungsmittel, die nicht nur den Landwirten, sondern auch der übrigen Bevölkerung, besonders auch den Arbeitern Leben und Arbeit ermöglichen. Die Industrie dagegen sorgt mit ihren Unternehmern und Arbeitern, daß nicht nur ihre Standesgenossen, sondern auch die im Felde stehenden Landwirte Munition, Geschütze, Gewehre und was sonst zur Kriegsführung gehört, in Hülle und Fülle zur Abhaltung der Feinde haben. Wir somit beide mit dem Erfolg ihrer Hände Arbeit mit dem Blut ihrer Brüder, Väter und Chemannern das Vaterland verteidigen, so muß dieselbe Kameradschaft unter Landwirten und Nichtlandwirten, besonders den Arbeitern auch auf dem Gebiete der Volksernährung getreulich gehalten werden. Herr Landrat Bächting gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß alle Landwirte, besonders aber die im Kreise Limburg, die wirtschaftlichen Beschränkungen in der Ernährung, die in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit von höheren Behörden erlassen seien, genau befolgen und freiwillig gegen die festgesetzte gute Bezahlung das abgeben würden, was über den für sie und ihre Familien festgesetzten Bedarf zur Ernährung ihrer, nicht Landwirtschaft treibenden Volksgenossen nötig ist. Besonders wird das dann eintreten, wenn die Bürgermeister, die er nun aus mehr als 20jähriger Tätigkeit als Landrat im Regierungsbezirk Wiesbaden kenne, getreu der alten nassauischen Tradition ihre Schuldigkeit tun und ohne nach rechts oder nach links zu sehen, wie bisher unter den schwierigen Kriegsaufgaben weiterhin ihre Pflicht erfüllen. Es komme darauf an, auf das Verständnis der gesamten Bevölkerung einzuwirken und sie zur freiwilligen Mitarbeit in der Ernährungsfrage zu veranlassen. Dazu sei dreierlei nötig: Haushalten, Haushalten, Haushalten. Das Haushalten besorgen unsere tapferen Heere unter einer umsichtigen Führung jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, das Haushalten besorgen unsere Frauen, die vielfach neben den Hausgeschäften auch noch die Arbeit ihrer im Felde stehenden Männer und Söhne in Landwirtschaft und Industrie übernommen haben. Das Haushalten müssen die gebildeten Bevölkerungsschichten, besonders aber die Verwaltungsbeamten, hier in erster Linie die Herren Bürgermeister besorgen. Es kommt darauf an, rauszuhalten jede Riesenmachei und jeden Egoismus. Wie draußen im Felde jeder Soldat nicht nur für sich, sondern auch für die anderen kämpft und Leben und Blut hergibt, so muß in dem wirtschaftlichen Kriege auch in der Heimat jeder nicht nur an sich denken, sondern auch an die anderen, die mit ihm dasselbe Vaterland eint. Lauter Beifall lohnte den Redner am Schluß der Versammlung, als Herr Landrat Bächting wieder Abschied nahm, da er wieder nach seinem polnischen Kreise zurückkehren müsse. Mit gehobener Zuversicht verließen die Anwesenden die Versammlung und werden ihrerseits dazu beitragen, daß die oben erwähnten drei Worte jedes deutschen Herzen im Kreise Limburg eingepreßt werden: Haushalten, Haushalten, Haushalten!

Ein heiteres Kriegerstückchen in der Dobrußka.

Berlin, 23. Okt. Von den Glanzleistungen unserer Flieger lesen wir fast täglich in den amtlichen Berichten, und wiederholt ist in der letzten Zeit gemeldet worden, daß unsere Flieger hinter der feindlichen Linie niedergegangen sind, um unseren Auftrag zu erfüllen. Von großem Wagemut zeugt ein Flug, den kürzlich unsere Marineflieger in der Dobrußka ausgeführt haben und bei dem auch der Humor zur Geltung kommt. Von Warna aus war ein Marineflugzeug hinter die feindliche Linie geflogen und dort niedergegangen, um einen militärischen Befehl auszuführen. Von der uns freundlich gesinnten Bevölkerung hatten die Flieger zwei Schweine geschenkt bekommen. Um nun die kostbare Gabe mit zurückzubringen, wurden die beiden Schweine an den Schwimmetz festgebunden und von den Fliegern nach einem 60 Kilometer langen Flug gesund und munter in Warna abgesetzt, wo sie zur Bereicherung der Speisekarte dienten.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. Oktober 1916.

Nach einer Bekanntmachung des Reichslanzlers vom 14. Oktober dürfen Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärke- und Erzeugnisse der Kartoffeltrödmerei nicht verfälscht werden. Nur solche Kartoffeln, die weder als Speisekartoffeln noch als Fabrikartoffeln verwendbar sind, dürfen an Schweine und an Federvieh und, soweit diese Verfütterung nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden. Der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober erfolgt ist, als aufgehoben. Die Kartoffelerzeuger dürfen auf den Kopf und Tag bis 1½ Pfd. Speisekartoffeln ihrer Ernte für sich und für jeden Angehörigen der Wirtschaft verwenden. Im Übrigen ist der Tagesstopf auf höchstens 1 Pfd. Kartoffeln festgesetzt, doch dürfen Schwerarbeiter bis 2 Pfd. täglich erhalten. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat den Grundpreis für verdorbene Butter auf 30 Mark unter dem Grundpreis für abfallende

Ware für den Zentner festgesetzt. Der Grundpreis für verdorbene Margarine ist auf 120 Mark und für sonstige verdorbene Speisefette auf 175 Mark für den Zentner festgesetzt. Wir teilen mit dem Kriegsernährungsamt die schweren Bedenken, welche gegen derartige Höchstpreise geltend gemacht werden können. Man wird sich dann nicht wundern dürfen, daß in der breitesten Öffentlichkeit die Gerüchte, daß bei der heutigen Zwangsorganisation der Kriegsernährung große Mengen Lebensmittel verderben, weiter und in stärkstem Maße um sich greifen. Es fehlt nur noch, daß ein neuer Kriegsausbruch für verdorbene Lebensmittel errichtet wird. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin teilt mit, daß Maßnahme, sofern keine Trostungsgelegenheit vorhanden ist, vorläufig noch freihändig zu den Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist vom Reichszentraler ermächtigt, in bestimmten örtlich abgegrenzten Bezirken den Absatz von Weißkohl ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen und nötigenfalls zu enteignen. Ausgenommen ist nur der Absatz an Verbraucher innerhalb des gesperrten Gebiets, sofern nicht mehr als 10 Kilogramm an denselben Verbraucher abgesetzt werden. Die Lebensmittelstelle in Bayern hat Höchstpreise für Rotkraut mit 6 Mark für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger, ferner für Würsting 6 Mark, für gelbe Rüben 5,50 Mark, für Stedrüben 3 Mark, ferner für Weißkohl 3 Mark, für frischen Meerrettich 30 Mark eingeführt. Von der Aushebung von Pferden für den Heeresdienst sind ausgeschlossen alle sichtbar tragenden Stuten oder solche mit saugenden Fohlen und alle durch Desinfektion nachweislich gedekten Stuten.

Am Getreidemarkt war das Geschäft in Saatgetreide entsprechend der vorgeschrittenen Jahreszeit sehr beschränkt. Angeboten ist nur Winterweizen, und zwar Sovalds Extra Dinkel II, 1. Abf. zu 360 M. Pomm. Station, Strubel Dinkel II, 1. Abf. zu 360 M. Pomm., Zimbals Großherzog v. Sachsen 3. Abf. 325 M., Dr. Bensings Troklopf (Dinkel) 330 M., Dr. Bensings Dinkel 2. Abf. 310 M., Orig. Crieuener 104 3. Abf. 310 M., Orig. Crieuener 104 1. Abf. 335 M., Cimbals Elite Dinkel 2. Abf. 340 M., Cimbals Großherzog v. Sachsen 2. Abf. 340 M., Speise- und Futter-

rüben blieben während der ganzen Woche sehr begehrt, doch konnte sich wegen des geringen Angebots größere Lebhaftigkeit nicht entwickeln. Verlangt werden für Stedrüben gute gesunde erdfreie Ware per Okt./Nov. 3,45 bis 3,50 für den Zentner lose ab Schleswig-Holstein. Station, für Speisewurken weiße 3,60 M. für den Zentner ab Pom. Station, für Pferdewurken weiße 5,35 M. für den Zentner ab Posener Stationen, für Runkelrüben 2,85 M. für den Zentner ab Posener Stationen und für Futterwurken weiße, ungeputzte, vom Sand gereinigt, 3,50 M. Pomm. Außerdem war Cacaoshalenmehl denaturiert mit 3-5 Prozent Häcksel beschlagnahme- und verkehrsfrei laut Akttest der Bezugsvereinigung zu 470 Mark mit Sad Hamburg Rai im Markte.

Vom Büchertisch.

Ein Buch mit fünftausend Mitarbeitern! Ein Buch bequem in der Tasche zu tragen, nicht dicker als ein mittelgroßer Roman — und doch ein Buch, das so viele Mitarbeiter hat, wie kaum ein vollständiges Konversationslexikon! „Der feldgraue Büchmann“ nennt es sich, „Gezügelter Kraftworte aus der Soldatenpraxis“, gesammelt und herausgegeben von Gustav Hochstetter. (Verlag der Lustigen Blätter, Berlin. M. 1.—)

Der Lehrer Hinkende Bote, ein bewährter Freund des Bürgers und Bauernmanns, hat wieder seine Wanderung angetreten. Daß er sich seine angestammte völkstümliche Art bewahrt, werden die vielen Tausende seiner Verehrer und Freunde sicherlich gutheißen. Es versteht sich von selber, daß der Hinkende sich auch mit dem Krieg auseinandersetzt. Dies geschieht in den „Weltbegebenheiten“ und in einer Ständrede „Allerlei Kriegespflicht.“ Zahlreiche tüchtige Erzähler haben die Wandertafel des Boten mit ernstem und heiteren Geschichten vollgepackt und auch an trefflichem Bilderwerk fehlt es nicht. Denen daheim und den Tapfern im Feld wird der Lehrer Hinkende so wieder reiner willkommen sein.

Erscheinung sein. Er will gleichermaßen belehren und unterhalten; er will erheitern und das Gefühl für die Aufgaben der Zeit vertiefen helfen. Auch mit dem neuen Erscheinen wird der Hinkende sein Ansehen in der Kalenderwelt befestigen. (Der Preis des „Lehrer Hinkenden Boten“ beträgt 40 Pf., die gebundene Ausgabe „Großer Volkskalender des Lehrers Hinkenden Boten“ kostet 1 Mark.)

Situationsmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Richt-Preise vom 25. Oktober 1916. Äpfel per Pfd. 15 bis 30 Pfg., Apfelsinen per Stück 00-00 Pfg., Aprikosen per Pfd. 00-00 Pfg., Birnen per Pfd. 15-30 Pfg., Schneidbohnen per Pfd. 00-00 Pfg., Wöhnen bide per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20-50 Pfg., Butter das Pfd. 0,00 M., Zitronen per Stück 00-00 Pfg., 2 Eier 00 Pfg., Zwiebeln per Stück 5-10 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 0-0 Pfg., Kartoffeln per Str. 4,00-0,00 M., Knoblauch per Pfd. 00-0,00 M., Kohlrabi, oberirdisch per Stück 8-10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Pfd. 6-8 Pfg., Rapskohl per Stück 0-0 Pfg., Römisch- u. Schneidkohl per Pfd. 10-00 Pfg., Kallkohl per Pfd. 0-0 Pfg., Karababer per Pfd. 00-00 Pfg., Winterkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Gurken per Stück 10-40 Pfg., Gimmachgurken 100 Stück 0,00-0,00 M., Meerrettich per Stange 00-00 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 00-00 Pfg., Pfannkuchen per Pfd. 00-00 Pfg., Reineckelbuden per Pfd. 00-00 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00 bis 00 Pfg., Mirabellen per Pfd. 00-00 Pfg., Tomaten per Pfd. 30-40 Pfg., Zwetschen per Str. 00-00 M., Obstweiden per Pfd. 00-00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Rettig per Stück 5-10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 10-15 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 00-00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 8-10 Pfg., Rotkraut per Pfd. 12-00 Pfg., Weißkraut per Pfd. 5-6 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. 00-00 Pfg., Spinat per Pfd. 20-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-00 Pfg., Sellerie per Stück 00-00 Pfg., Wirsing per Pfd. 10-00 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 15-00 Pfg., Walsäße 100 Stück 00-00 Pfg., Hafelmilch per Liter 00 Pfg.

Wesentliches Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 26. Oktober 1916.
Wechselt bewölkt, vereinzelt etwas Regen, keine wesentliche Temperaturänderung.

Kriegervereine Limburgs.

Heute (Mittwoch) nachmittag 1 1/2 Uhr Ueberführung der Leiche des hier verstorbenen Landsturmmannes 4(250

Endwig Benfer

(1. Komp. Landst. Ers.-Bat. XVIII. 27)

vom Vincenzhospital nach dem Bahnhofs. Die Vereine nehmen an der Leichenparade teil. An-treten der Mitglieder 1 1/4 Uhr am Rathaus.

Schauspielwachen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Lebensmittel-Verkauf.

Am Mittwoch von nachmittags 4 Uhr ab wird in allen Lebensmittelgeschäften Gerstengröße das Pfund zu 30 Pfg. abgegeben.

Auf Veranlassung von der Stadt Limburg allgeordnete Brotbuch dürfen 100 Gramm Gerstengröße abgegeben werden. Die Abgabe ist in üblicher Weise im Brotbuch zu vermerken.

Schellfische in Gelee in Dosen.

In den Geschäften von Culberg, Nehren, Kessler, Schliefer, Fings, Kloss und Schade u. Fallgrube ist Schellfisch in Gelee die Dose zu 1,30 Mark erhältlich.
Limburg (Lahn), den 24. Oktober 1916. 2(250
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. Dezember 1916, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3 versteigert werden das im Grundbuch von Limburg Band 46 Blatt 1387 (eingetragene Eigentümer am 19. Oktober 1916 Kaufmann Florenz Goelen und dessen Ehefrau Rosa geb. Stahlheber in Limburg) eingetragene Grundstück Gemarkung Limburg Kartenblatt 29 Parzelle 30/17 etc. Wohnhaus mit Eishaus und Stall etc. Eischöferweg Nr. 12, 6,60 ar groß, Grundsteuerrolle Nr. 1532, Nutzungswert 678 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 671.

Limburg, den 21. Oktober 1916. 6(250
Königliches Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 15 eingetragenen Spar- und Darlehenskasse eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht zu Ehren eingetragen worden, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Gottfried Wilhelm Kaltwasser der Emil Gustav Christmann zu Ehren zum Vorstandsmitglied bestellt worden ist. 7(250
Limburg, 17. Oktober 1916.
Königliches Amtsgericht.

Zahnpraxis
Viganos Nachfolger
W. Podlaszewski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 101.
Sprechstunden an Wochentagen von 8-6 1/2 Uhr,
Sonn- u. Feiertags von 8-2 Uhr.
2(190

Telefon Nr. 261

Die endgültigen Stücke der vierten Kriegsanleihe sind eingegangen und können gegen Rückgabe der feinerzeit ausgestellten Quittung in Empfang genommen werden. Es wird um recht baldige Abholung — tunlichst innerhalb 8 Tagen — gebeten. 8(250

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Ev. Vereinshaus Limburg.

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein.-Main. Verbandstheaters.

Sonntag, 29. Oktober, abends 8 Uhr;

Eröffnungs-Vorstellung!

Die Anna-Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Hersch.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Herz, Obere Grabenstraße 15.

Sperrest (num.) Mk. 1.80, I. Platz Mk. 1.—
II. Platz Mk. 0.50. An der Abendkasse:
Sperrest (num.) Mk. 2.—, I. Platz Mk. 1.20,
II. Platz Mk. 0.60.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Große Kindervorstellung!

Tischlein deck dich, Esel streck dich
und Knüppel aus dem Sack.

Dramatisiertes Märchen in 5 Bildern mit Gesang und Tanz von Eugen Winter.

Sperrest (num.) 50 Pfg., I. Platz 30 Pfg.
1(250 Karten nur an der Kasse.

Für Eisenbahnbau ein Bauführer, ein Polier

erfahren in Herstellung von Betonarbeiten zum sofortigen Eintritt bei dauernder Stellung gesucht.

Baugeschäft Stef. Szymkowiak,
Berg.-Gladbach.
2(248

Ein tüchtiges Mädchen

oder unabhängige Frau

zur Beistütze einer größeren Küche, gegen guten Lohn sofort gesucht. 5(250

Heinrich Hard,
Fahrgasse 5.

Lehrmädchen

aus guter Familie zum sof. Eintritt gesucht. 9(250
H. Albert jr., Limburg
Obere Grabenstr. 10.

Gebrauchtes Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl. 8(250

Lagerraum

in hiesiger Stadt per sofort zu mieten gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 1(249 an die Expedition dieses Blattes.

Gut. erh. Inf.-Uniform u. Mantel, feldgrau, f. schlanke Figur gesucht. Angeb. an die Expedition d. Bl. 19(250

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar erteilt. 5(23

Näh. Obere Schiede II III.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegermütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gelingen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat zu holen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung spielerischer und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?
Barkstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nachmittags von 3-5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Uergeht das Nageln am
'Stock in Eisen' nicht!